

Predigt am 3. Sonntag nach Epiphania 2019

2Kön 5,1-19: Unbekannte Große des Glaubens

1 Naaman, der Feldhauptmann des Königs von Aram, war ein trefflicher Mann vor seinem Herrn und wert gehalten; denn durch ihn gab der HERR den Aramäern Sieg. Und er war ein gewaltiger Mann, jedoch aussätzig. 2 Aber die Kriegersleute der Aramäer waren ausgezogen und hatten ein junges Mädchen weggeführt aus dem Lande Israel; die war im Dienst der Frau Naamans. 3 Die sprach zu ihrer Herrin: Ach, dass mein Herr wäre bei dem Propheten in Samaria! Der könnte ihn von seinem Aussatz befreien. 4 Da ging Naaman hinein zu seinem Herrn und sagte es ihm an und sprach: So und so hat das Mädchen aus dem Lande Israel geredet. 5 Der König von Aram sprach: So zieh hin, ich will dem König von Israel einen Brief schreiben. Und er zog hin und nahm mit sich zehn Zentner Silber und sechstausend Goldgulden und zehn Feierkleider 6 und brachte den Brief dem König von Israel; der lautete: Wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, so wisse, ich habe meinen Knecht Naaman zu dir gesandt, damit du ihn von seinem Aussatz befreist. 7 Und als der König von Israel den Brief las, zerriss er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, dass ich töten und lebendig machen könnte, dass er zu mir schickt, ich solle den Mann von seinem Aussatz befreien? Merkt und seht, wie er Streit mit mir sucht!

8 Als Elisa, der Mann Gottes, hörte, dass der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte, sandte er zu ihm und ließ ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Lass ihn zu mir kommen, damit er innewerde, dass ein Prophet in Israel ist.

9 Naaman kam mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Hause Elisas. 10 Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder heil und du wirst rein werden. 11 Da wurde Naaman zornig und zog weg und sprach: Ich meinte, er selbst sollte zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des HERRN, seines Gottes, anrufen und seine Hand hin zum Heiligtum erheben und mich so von dem Aussatz befreien. 12 Sind nicht die Flüsse von Damaskus, Abana und Parpar, besser als alle Wasser in Israel, sodass ich mich in ihnen waschen und rein werden könnte? Und er wandte sich und zog weg im Zorn. 13 Da machten sich seine Diener an ihn heran, redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, hättest du es nicht getan? Wie viel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein!

14 Da stieg er ab und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geboten hatte. Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch eines jungen Knaben und er wurde rein. 15 Und er kehrte zurück zu dem Mann Gottes mit allen seinen Leuten. Und als er hinkam, trat er vor ihn und sprach: Siehe, nun weiß ich, dass kein Gott ist in allen Landen, außer in Israel; so nimm nun eine Segensgabe von deinem Knecht. 16 Elisa aber sprach: So wahr der HERR lebt, vor dem ich stehe: Ich nehme es nicht. Und er nötigte ihn, dass er es nehme; aber er wollte nicht. 17 Da sprach Naaman: Wenn nicht, so könnte doch deinem Knecht gegeben werden von dieser Erde eine Last, so viel zwei Maultiere tragen! Denn dein Knecht will nicht mehr andern Göttern opfern und Brandopfer darbringen, sondern allein dem HERRN. 18 Nur darin wolle der HERR deinem Knecht gnädig sein: Wenn mein König in den Tempel Rimmons geht, um dort anzubeten, und er sich auf meinen Arm lehnt und ich auch anbete im Tempel Rimmóns, dann möge der HERR deinem Knecht vergeben. 19 Er sprach zu ihm: Zieh hin mit Frieden!

Liebe Gemeinde,

seit einiger Zeit beschäftigen wir uns im Seniorenkreis mit den Großen des Glaubens. Das ist aufschlussreich. Und inspirierend. Wir lernen Menschen kennen wie Mutter Theresa, Bonifatius, Hildegard von Bingen, Philipp Melanchton und Augustinus.

Ihr Lebenszeugnis hilft uns, den Glauben an Jesus Christus neu zu entdecken. Die meisten Christen unserer Themenreihe sind wohl bekannt. Große Namen. Doch daneben – das merken wir immer wieder – gibt es unzählige Große des Glaubens, deren Namen vergessen wurde. Die kaum einer kennt. Die Geschichte ist voll von ihnen. Auch die biblische Geschichte. Einer von ihnen sind wir eben in der Lesung aus dem Alten Testament begegnet.

Ausgangspunkt unserer Geschichte ist der schlichte Glaube einer jungen Sklavin aus Israel. Sie dient der Frau des großen aramäischen Generals Naaman. Nun müssen wir wissen, dass Israel damals unter der Herrschaft der Aramäer stand. Die israelitischen Könige waren tributpflichtig und mussten dem König von Aram gehorchen. Das Heer Israels war von den Aramäern besiegt worden. Feindliche Stosstrupps drangen immer wieder in das Land ein. Sie nahmen sich mit, was ihnen gefiel. Bei einem dieser Raubzüge muss auch die junge Frau verschleppt worden sein. Als Sklavin muss sie im Haus Naamans dienen. Erahnen lässt sich, dass ihr dieser Dienst nicht leicht gefallen ist. Geraubt. Entführt. Gezwungen. Sie hätte allen Grund gehabt, Groll gegen ihren Herrn zu pflegen. Doch davon erfahren wir nichts. Naaman wird krank. Er leidet unter einem schorfig-weißen Hautausschlag, wahrscheinlich einer Schuppenflechte. Da gerät die junge Frau in Sorge um den Kranken. Statt „geschieht ihm recht: Er hat mir so viel Leid zugefügt, jetzt soll es ihm auch schlecht gehen“ überlegt die Sklavin, wie ihm zu helfen ist. Dabei erzählt sie ihrer Herrin von der Macht des lebendigen Gottes: „Ach, wenn Naaman doch zu dem Propheten gehen könnte, der in Samarien lebt. Der würde ihn von seiner Krankheit heilen.“ Statt Böses wünscht sie ihm Gutes. Ganz schlicht rechnet diese junge Frau damit, dass Gott auch für ihre Feinde Heil bereithält. Dabei ist sie sehr mutig. Die Götter der unterlegenen Völker galten als schwach, als erledigt. Ihre Wirkmächtigkeit war gebrochen. Wird Naaman es sich leisten können, bei seinen Feinden um Hilfe zu bitten, dann auch noch auf Anraten einer Sklavin?

Wir erfahren den Namen der jungen Frau nicht. Sie ist eine von ganz vielen Menschen, die schlicht und einfach in ihrem Alltag, in ihrem Umfeld, bei ihren Kontakten von dem erzählen, der sie trägt. Namenlos sind sie für die meisten. Allerdings nicht für die, denen sie zur Hilfe wurden. Denken wir doch einmal an die Menschen, die unseren Glauben gestärkt und unterstützt haben. Und so ist es ja auch anderes herum. Wir brauchen keine großen Glaubensberühmtheiten zu sein. Dennoch kann unser Leben für einen anderen zum Segen werden. Auch du bist so ein Mensch, den Gott gebrauchen möchte. Lebe deinen Glauben. Erzähle, was Gott dir bedeutet, wo er wirkt, wie du seine Hilfe erfährst. Und mache Menschen auf unsere Gemeinde und auf die Gottesdienste aufmerksam.

Vor Gott sind nicht die Leute groß, die alle kennen. Naaman lernt das auf seiner Reise. Nach einigem Hin und Her gelangt er schließlich zum Haus des Propheten Elisa. Das wird ganz bildhaft beschrieben. Der große General mit Pferden und Wagen, mit seinem ganzen Gefolge, mit einem Haufen kostbarer Geschenke (300 kg Silber, 48 kg Gold und zehn edle Feiergewänder) kommt in den kleinen Ort eingezogen. Naaman erwartet eine festliche Begrüßung

und eine zuvorkommende Behandlung. Halt so, wie es einem Herrn seines Standes zukommt. Aber nichts von dem geschieht. Gar nichts. Der Prophet schickt einen Diener zu ihm und lässt ihm ganz trocken ausrichten: „Fahre an den Jordan und tauche siebenmal darin unter! Dann wirst du von deinem Aussatz geheilt.“ Gott verlangt nichts Unmögliches vom General, der gesund werden möchte – nur sieben Kniebeugen im Jordan. Sich waschen und bis sieben zählen – das wird der Herr General wohl können... jedes Kind kann das schließlich!

Diese Auskunft macht Naaman wütend. Er ist wie vor den Kopf gestoßen, fühlt sich gedemütigt. „Ich hatte erwartet, er würde herauskommen, sich vor mich hinstellen und dann würde er den Namen Gottes anrufen und dabei seine Hand über die kranken Stellen hin- und herschwingen und mich so von meinem Aussatz heilen.“ Ein effektvolles Ritual, eine ergreifende spirituelle Handlung, einen beeindruckenden Auftritt des Meister – all das hatte sich der General auf seiner langen Reise nach Samarien ausgemalt. Als er schließlich bei Elisa ankam, wusste er genau, wie sich die Heilung abspielen sollte. In seinem Kopf war alles klar. Doch dann nichts von alledem. Im Gegenteil: Er bekam den Propheten noch nicht einmal zu Gesicht. Dazu eine völlig unspektakuläre Anweisung. Einfach nur baden. Siebenmal. „Und dann auch noch in diesem dreckigen, mickrigen Jordan!“ schimpft Naaman. „Ich habe doch nicht diese lange Reise gemacht, um in so einem Bach unterzutauchen. Als hätten wir daheim in Damaskus nicht viel saubere Gewässer. Darin könnte ich doch auch ein siebenfaches Bad nehmen! Muss ich mir diese unverschämte Anweisung gefallen lassen? Muss ich mir das antun? Nein! Kommt, wir reisen ab!“

Wieder sind es seine Untergebenen, die ihn zum Einlenken bewegen. „Wenn der Prophet großes von dir verlangt hätte, dann hättest du das doch bestimmt getan! Nun hat er aber etwas einfaches und ganz simples geraten. Warum solltest Du das nicht auch probieren?“ Genauso wie Naaman auf die Sklavin gehört hat, lässt er sich nun von seinen Dienern umstimmen. Er reist zum Jordan und steigt hinab – wohl nicht nur von seinem Wagen, sondern auch von den Höhen seines Stolzes und Trotzes. Er glaubt der Weisung des Propheten und taucht siebenmal im Jordan unter. Das Wasser wäscht ihn rein. Gott macht ihn heil. Er steigt mit gesunder Haut aus dem Jordan heraus. Ganz schlicht. Das einfache „glaubst du, so hast du“ hat ihn heil gemacht.

Fast zu einfach könnten wir meinen. Doch so schlicht will Gottes Heil zu uns und der ganzen Welt kommen. Ob wir das fassen? Vielen Leuten ist es heute zu unattraktiv in den stinknormalen Gottesdienst ihrer Ortsgemeinde zu gehen, die Predigt ihres stinknormalen Gemeindepfarrers zu hören und dort mit ein paar anderen stinknormalen Christen das Heilige Abendmahl und den Segen zu empfangen.

Manche reisen lieber ein paar hundert Kilometer, um mit einem Kerzenstummel in der Hand den Ausführungen eines geistlichen Lehrers zu lauschen. Lieber gehen sie in einen besonderen Gottesdienst, wo der Segen so richtig spürbar vermittelt wird, dass man vor Rührung heulen und in Gefühlen zerfließen kann. Lieber suchen sie den Event, wo die Musik so richtig abgeht und ein Prediger mit großem Namen die Menge begeistert.

Doch Gott handelt im Kleinen, im Normalen. Schon im Heiligen Abendmahl und durch den Segen hat er uns große Schätze gegeben... was wollen wir mehr? Was gibt es mehr? Wo gibt es mehr? Christus ist doch alles was wir haben! Im Abendmahl wird er uns in den Mund gelegt. Er hat es versprochen – ist das zu überbieten?

Und am Ende des Gottesdienstes spricht uns der Pastor im Auftrag Gottes den Segen zu. Den Frieden, die Begleitung und das Mitgehen des Höchsten. Gehorsam machte den General gesund. Wir brauchen nicht alle naselang auf eine neue religiöse Welle abfahren, wenn wir das, was Gott uns gibt, im Glauben in Anspruch nehmen. Da kann unser Glaubensleben gesund werden. Naaman wurde gesund, als er gehorchte.

Gott erwählt das Geringe und beschämt damit die Stolzen. Der General erkennt das und kehrt dankbar zum Propheten Elisa zurück. „Jetzt weiß ich, dass der Gott Israels der einzige Gott ist auf der ganzen Erde!“ bekennt er. Irgendwie scheint das Wunder der Heilung nicht mehr wichtig. Staunend ergreift er das Wunder des Glaubens.

Dafür musste sich der aramäische General ganz weit, ganz tief hinabbeugen. Geld, Ansehen, Erfolg, Befehlsgewalt, Stolz, Trotz, Macht und Einfluss musste er komplett aufgeben, niedrig werden, bedürftig sein, mit leeren Händen da stehen, um Gottes Heil zu erfahren. Doch so ist das, wenn wir zu Gott kommen.

Am Ende verlässt Naaman den Propheten und macht sich wieder auf in seine heidnische Heimat. Wird es ihm gelingen auch dort noch am Glauben festzuhalten? Wie kann das gehen, wenn er zusammen mit dem König am Opfer für den aramäischen Gott Rimmon teilnehmen muss? Elisa gibt ihm dafür keine Patentrezepte. Der General bekommt keinen Katalog von sorgfältig aufgeführten Verhaltensregeln. Er wird in die Glaubensfreiheit entlassen mit Gottes Segen: „Kehre heim in Frieden!“ Damit sagt der Prophet: „Lieber Naaman, ich ahne deine Probleme und habe dafür keine Lösung. Doch jetzt zuerst einmal: Zieh mit Dankbarkeit nach Haus! Freue dich über deine Heilung! Und dann sei sicher, dass du auch zu Hause umgeben sein wirst mit dem Frieden Gottes von seinem Heil und seiner Treue. Er geht mit Dir!“ Amen

Pastor Klaus Bergmann | Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)